

1 Antrag des Kreisvorstandes der FDP Trier-Stadt und der Jungen Liberalen Trier/Trier-Saarburg an
2 den Kreisparteitag der FDP Trier-Stadt am 5. März 2010.

3
4
5
6 **Hochschulstandort Trier – Demokratie fördern, Wettbewerb zulassen,
7 Vernetzung stärken.**

8
9
10
11 Der Kreisparteitag möge beschließen:

12
13 Die Trierer FDP spricht sich für eine Stärkung der Hochschulen im Land und in Trier aus. Die
14 Politik der allein regierenden SPD konnte leider auf die allermeisten hochschulpolitischen
15 Fragestellungen der vergangenen Jahre keine oder nur unzureichende Antworten geben.

16
17 **Demokratische Hochschulen**

18
19 Als Liberale treten wir zuallererst für die Möglichkeit jedes Einzelnen zur Mitgestaltung seines
20 Lebensumfeldes ein. Dies gilt an den Hochschulen genauso wie in allen anderen Bereichen der
21 Gesellschaft.

22
23 Extrem niedrige Wahlbeteiligungen bei den Wahlen zu den studentischen Vertretungen in den
24 Senaten und in den Fachbereichsräten, sowie für die Studierendenparlamente, machen jedoch
25 deutlich, dass die große Mehrheit der Studierenden von dieser Möglichkeit entweder nichts weiß
26 oder nichts wissen will. Zwar kann niemand zur Wahl gezwungen werden, jedoch sehen wir als
27 Liberale bei Wahlen, an denen teilweise deutlich weniger als 20 % der Studierenden partizipieren,
28 ein klares Problem in der Legitimation, der durch diese Wahlen bestimmten Gremien.

29
30 Der Weg, die Studierenden zu erreichen, und mehr von ihnen an die Wahlurnen zu bringen, liegt in
31 deutlich verstärkter Öffentlichkeitsarbeit. In der Hochschulpolitik ist der Einfluss der so genannten
32 vierten Gewalt, also der Medien, so gering, wie sonst fast nirgendwo. Daher sind die jeweiligen
33 Gremien in besonderem Maße für einen transparenten Umgang mit ihrer Arbeit verantwortlich.
34 Diese Transparenz muss von der studentischen Selbstverwaltung genauso eingefordert werden, wie
35 von den Gremien der akademischen Selbstverwaltung oder dem Verwaltungsrat des
36 Studierendenwerkes.

37
38 Außerdem ist es für Partizipation von Bedeutung, dass das jeweilige Gremium, dessen Vertreter
39 bestimmt werden sollen, auch den entsprechenden Einfluss im Politikprozess ausüben kann.
40 Solange jedoch der Eindruck besteht, dass vor allem studentische Vertreter, aber auch z.B. Vertreter
41 des so genannten Mittelbaus, ihre Ziele nicht zur Umsetzung bringen können, wird es kaum
42 möglich sein, Studierende zur Partizipation zu bewegen. Daher sehen wir als Liberale es als eines
43 der wichtigsten Anliegen zur Herausbildung frei denkender und an den gesellschaftlichen
44 Entwicklungen teilnehmender junger Akademiker an, der studentischen Stimme wieder mehr Gehör
45 zu verschaffen. Eine entscheidende Maßnahme in dieser Hinsicht wäre die Umsetzung der
46 Drittelparität in Gremien, die ausschließlich die Lehre betreffen.

47
48 **Autonomie der Hochschulen**

49
50 Das Prinzip der Subsidiarität sollte auch für die rheinland-pfälzischen Hochschulen als Richtschnur
51 des politischen Handelns gelten. Vor Ort können viele Probleme meist schneller und effizienter
52 gelöst werden als im Mainzer Wissenschaftsministerium. Daher treten die Liberalen auch in Trier

53 dafür ein, dass den Hochschulen möglichst viel Entscheidungsspielraum gelassen wird.

54

55 Die Berufungsverfahren für Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer verlaufen an den
56 Hochschulen bereits in einem dreistufigen Verfahren. Es erscheint allenfalls unsinnig, die
57 Entscheidung nach intensiven Beratungen in Berufungskommissionen, Fachbereichsräten und im
58 Senat nochmals durch das Ministerium absegnen zu lassen. Hier gibt es bereits gute Ansätze in der
59 Novelle des Landeshochschulgesetzes (LHG).

60

61 Jedoch sollte darauf geachtet werden, dass Kompetenzverlagerungen nicht gleichzeitig zur
62 Konzentration von Kompetenzen in einer Hand führen dürfen. Entscheidungsrechte, die vorher dem
63 Ministerium oblagen, dürfen nicht leichtfertig in die Hände des Kanzlers oder des Präsidenten
64 gegeben werden. Entscheidungskompetenzen sollten vielmehr an die demokratisch legitimierten
65 Gremien der Hochschulen, wie den Senat oder die Fachbereichsräte, übergehen.

66

67 **Profilbildung vorantreiben**

68

69 Die Trierer Universität und die Fachhochschule nehmen in vielen Fächern sehr gute Positionen in
70 den deutschlandweiten Rankings ein. Doch viel zu häufig verzichtet man aus falscher Scheu vor
71 Vergleichen darauf die bereits vorhandenen Potentiale in einem Profilbildungsprozess zu bündeln
72 und so die Attraktivität der Trierer Hochschulen deutlich zu stärken. Gerade vor dem Hintergrund
73 des zu erwartenden zunehmenden Wettbewerbs zwischen Hochschulen, auch in der Großregion, ist
74 dies ein unverzichtbarer Schritt.

75

76 Neubesetzungen von Stellen und Veränderungen bei den angebotenen Studiengängen sowie
77 Schwerpunktsetzungen in der Forschung bieten die Möglichkeit, frischen Wind in die Hochschulen
78 zu bringen und mehr Dynamik zu entfalten. Universität und Fachhochschule Trier müssen sich neu
79 in der (Groß-) Region, aber auch im Konzert der benachbarten Hochschulen positionieren und ein
80 attraktives Angebot in Lehre und Forschung bieten. Der zunehmenden Bedeutung der
81 Weiterbildung sollte dabei auch Rechnung getragen werden.

82

83 Leuchtturmprojekte wie Sonderforschungsbereiche und Exzellenzcluster müssen den Trierer
84 Hochschulen nicht zum Nachteil gereichen. Vielmehr bieten sie die Möglichkeit, sich zu den
85 eigenen Stärken zu bekennen und diese im internationalen Wettbewerb um die besten Köpfe in die
86 Waagschale zu legen. Um dieses Ziel zu erreichen, muss allerdings auf vielen Ebenen noch
87 Überzeugungsarbeit geleistet werden. Viele Mitglieder von Senaten oder Fachbereichsräten sehen
88 den Wettbewerb zwischen den Hochschulen ganz allgemein kritisch und sind nicht bereit, sich auf
89 eine Profilbildungsdebatte einzulassen. Auch hier gilt es mehr Öffentlichkeit zu schaffen und
90 Aufklärung über die Chancen des Wettbewerbs zu betreiben. Dies ist ein Prozess, der in Zeiten von
91 Bachelor und Master keinen Aufschub mehr duldet, wenn der Anschluss nicht verloren werden soll.

92

93 **Studierendenwerke**

94

95 Die Entscheidungsprozesse der Studierendenwerke gleichen oft dem sprichwörtlichen Buch mit
96 sieben Siegeln. Die Verwaltungsräte, die über die Verwendung der Mittel des Studierendenwerks
97 und der umlagefinanzierten Beiträge der Studierenden entscheiden, tagen nicht öffentlich. Die
98 verschiedenen Statusgruppen in den Verwaltungsräten, vor allem aber die Studierenden, um deren
99 Anliegen es in der Hauptsache eigentlich gehen sollte, haben geringere Mitsprachemöglichkeiten
100 als z.B. im Senat der Universität.

101

102 Wir stehen daher für eine Öffnung der Verwaltungsratssitzungen für interessierte Gäste. Die
103 Studierendenwerke treten vor Ort in der Regel nicht als Konkurrenz zu anderen Unternehmen auf
104 und wenn sie dies tun sollten, dann können wir als Liberale das natürlich nicht gutheißen. Ein

105 öffentlicher Akteur sollte nicht als Wettbewerber auftreten, wenn es private Unternehmen gibt, die
106 diese Angebotslücke füllen können. Wirtschaftliche Argumente, die gegen eine Öffnung der
107 Verwaltungsratssitzungen sprechen, sind aus unserer Sicht daher nicht zu akzeptieren.

108
109 Für uns Liberale stehen neben der Transparenz der Entscheidungsverfahren auch ausreichende
110 Einflussmöglichkeiten der Vertreter in den Verwaltungsräten im Vordergrund. Nur so können die
111 entsprechenden Gremien effektiv und effizient arbeiten und ihre Leistungsfähigkeit verbessern.
112 Eine alleinige Stärkung der Einflussmöglichkeiten der Kanzler in den Studierendenwerken, wie dies
113 im Referentenentwurf der Novelle zum Landeshochschulgesetzes zu lesen war, lehnen wir schon
114 aus Gründen des Prinzips der demokratischen Kontrolle ab.

115 116 **Mobilität**

117
118 Die Mobilität der Studierenden wird in Trier derzeit durch das Semesterticket, welches jeder
119 Studierende bei der Immatrikulation oder bei der Rückmeldung jedes Semester in Zusammenhang
120 mit dem Semesterbeitrag erwerben muss, gewährleistet. Das Ticket ermöglicht es den Trierer
121 Studierenden derzeit den innerstädtischen Busverkehr, das ÖPNV-Angebot des VRT, sowie den
122 Schienennahverkehr in der Region zu nutzen.

123
124 Viele Entwicklungen rund um das Semesterticket sind aus liberaler Sicht nicht zu unterstützen. In
125 den letzten Jahren ist der Preis für das Ticket deutlich gestiegen, gleichzeitig ist der
126 Leistungsumfang mehrfach zusammengeschmolzen. Die Verhandlungshoheit für die studentische
127 Seite, gegenüber VRT und Bahn, hat derzeit das Studierendenwerk inne, in welchem, wie oben
128 beschrieben, die Studierenden nur sehr wenig Einfluss ausüben können. Wir stehen daher hinter der
129 Forderung des Studierendenparlamentes die Verhandlungshoheit auf die Studierendenschaft zu
130 übertragen, nicht zuletzt deshalb, weil dies an den meisten anderen Hochschulstandorten der
131 Regelfall und problemlos möglich ist.

132
133 Gerade da das Semesterticket von den Studierenden zwingend erworben werden muss, ist es von
134 großer Bedeutung, dass das erworbene Produkt, also u.a. der Zugang zum Trierer ÖPNV, auch den
135 Bedürfnissen der Studierenden entspricht. Zu den Stoßzeiten sind die Busse regelmäßig überfüllt.
136 Teilweise so sehr, dass keine weiteren Fahrgäste mehr zusteigen können. Darunter leiden neben den
137 Studierenden auch andere Pendler, die dieselben Linien nutzen. Dies betrifft sowohl die Verbindung
138 zur Universität als auch die zur Fachhochschule Schneidershof. Hier müssen die Stadtwerke
139 dringend weiter nachsteuern. Erste Schritte in die richtige Richtung sind bereits durch partiell
140 höhere Taktfrequenzen unternommen worden. Dieser Weg muss weiter verfolgt werden.

141 142 **Vernetzung zwischen Stadt und Hochschulen**

143
144 Ein wichtiger Faktor für die wirtschaftliche Entwicklung Triers sind die vielen kleinen
145 Unternehmen, die in den letzten Jahren und Jahrzehnten rund um die Hochschulen und deren junge
146 Absolventen entstanden sind. Sie bringen Innovationskraft in die Region und stärken den
147 Wirtschaftsstandort Trier. Leider liegt derzeit ein großer Teil dieses Potentials brach. Die Ursache
148 hierfür liegt darin begründet, dass sich ein Großteil der Trierer Studierenden nicht in das städtische
149 Leben integriert fühlt. Trier erscheint vielen daher nicht als wünschenswerter Ort zum Einstieg in
150 das Berufsleben.

151
152 Hier muss die Stadt dringend auf eine ihrer mit ca. 20.000 Personen größten Bevölkerungsgruppen
153 zugehen. Hemmnisse zum Umzug nach Trier, wie die vor Jahren eingeführte Zweitwohnsitzsteuer,
154 müssen abgeschafft, Anreize, wie ein vielfältiges junges Kulturangebot, besser vermarktet werden.
155 Stärkere und neue Kooperationen zwischen städtischen Institutionen, Unternehmen und Vereinen
156 müssen auf den Weg gebracht und von der Kommunalpolitik gefördert werden.

157

158 Aber auch die Hochschulen selbst sind hier in der Pflicht. Sie müssen dafür sorgen, dass städtische
159 Projekte und Initiativen an den Hochschulen stärker präsent sind. Der Mikrokosmos Hochschule
160 darf nicht von seiner Umwelt abgekoppelt sein, sondern muss sich als fester Bestandteil innerhalb
161 des regionalen Gemeinwesens zum gegenseitigen Vorteil etablieren.

162

163 Die FDP Trier fordert:

164

- 165 • die drittelparitätische Besetzung von Hochschulgremien
- 166 • die verstärkte Öffentlichkeitsarbeit der Hochschulgremien
- 167 • die Kompetenzverlagerung vom Wissenschaftsministerium auf die Hochschulgremien, nicht
168 jedoch auf einzelne Entscheidungsträger
- 169 • die Profilbildung der Trierer Hochschulen voranzutreiben und sich verstärkt dem
170 Wettbewerb der Hochschulen zu stellen
- 171 • die Öffentlichkeit der Sitzungen der Verwaltungsräte der Studierendenwerke herzustellen
- 172 • die Verhandlungshoheit für das Semesterticket in Trier vom Studierendenwerk auf die
173 Studierendenschaft zu übertragen